

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

5.9.1939 (No. 243)

Können Forderungen der Vorschriften über die regelmäßige Arbeitszeit erfolgen.

Gleiche Opfer von allen, Anspannung aller Kräfte sind die Grundgedanken der sozialen Gesetzgebung des Krieges.

4. Der Regelung der Löhne entspricht auf der anderen Seite eine straffe Preispolitik, die nach den Grundsätzen der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft gesteuert wird.

Diese Verordnung fordert von jedem deutschen Volksgenossen Opfer. Der Soldat schützt mit der Waffe unter Einsatz seines Lebens die Heimat.

Einzelheiten der Kriegswirtschaftsverordnung

Kriegsschädliches Verhalten

Wer Rohstoffe oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet, beiseite schafft, oder zurückhält...

Wer Geldzeichen ohne gerechtfertigten Grund zurückhält, wird mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.

Kriegssteuern

Das Reich erhebt einen Kriegszuschlag für Einkommensteuer. Unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 2400 RM nicht übersteigt...

Kriegszuschlag auf Bier- und Tabakwaren

Der Verbrauch von Bier und Tabakwaren, die im Deutschen Reich erzeugt oder in das Deutsche Reich eingeführt sind, unterliegt einer Kriegsteuer.

Kriegszuschlag auf Branntweinergewinn

Die Heftlittereinnahme nach § 64 des Gesetzes über das Branntweinmonopol vom 8. April 1922 wird von 275 RM auf 375 RM für das Heftlitter Weingeist erhöht.

Kriegszuschlag auf Schaumwein

Der Verbrauch von Schaumwein (einschl. der schaumweihnähnlichen Getränke), der im Deutschen Reich erzeugt oder in das Deutsche Reich eingeführt ist...

Die Steuer beträgt 1. für Schaumwein und für schaumweihnähnliche Getränke mit Ausnahme solcher aus Fruchtwein ohne Zusatz von Traubenwein...

Kriegsbeitrag der Länder, Gemeinden und sonstiger Körperschaften des öffentlichen Rechts

Die Länder leisten einen Kriegsbeitrag an das Reich in Höhe von 15 v. H. ihrer Anteile einschl. Ergänzungsanteile am Aufkommen der Einkommensteuer...

Die Gemeinden leisten einen Kriegsbeitrag an das Reich in Höhe von monatlich 25 v. H. der Steuererlösbeträge der Grundsteuer von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

Kriegslöhne

Die Reichstreuhänder und Landertreuhänder der Arbeit passen nach näherer Weisung des Reichsarbeitsministers die Arbeitsverhältnisse sofort den durch den Krieg bedingten Verhältnissen an...

Zuschläge für Mehrarbeit, Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- oder Nachtarbeit sind nicht mehr zu zahlen.

Kriegspreise

Preise und Entgelte für Güter oder Leistungen jeder Art müssen nach dem Grundgesetz der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft abildet werden.

Preise und Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art sind zu senken, soweit auf Grund der Kriegslöhne-Bestimmungen dieser Verordnung bei Gütern und Leistungen Ersparnisse an Lohnkosten eintreten.

Große Erfolge der deutschen Truppen an allen Fronten

Nördlicher Korridor völlig abgeschnitten - Przasnysz genommen - Luftwaffe zerstörte wichtige Bahnverbindungen - Zwei polnische Kriegsschiffe versenkt

Berlin, 4. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von den aus Schlesien und südlich vorgehenden Truppen drängen nördlich der Hohen Tatra...

Die pommerische Kräftegruppe erreichte mit starken Kräften die Weichsel bei Kulm. Das Abbrechen der im nördlichen Korridor stehenden polnischen Kräfte ist damit vollendet.

Die deutsche Luftwaffe führte im Laufe des 3. Sept. vermehrt ihre Angriffe auf militärisch-wichtige Verkehrsanlagen...

Die Bahnverbindungen Kutnao-Varshau, Krakau-Lemberg, Kielce-Varshau, Thorn-Deutsch-Eylau wurden zerstört. Es sind zahlreiche Zugentgleisungen, Brände und Explosionen von Zügen festzustellen.

Die Seeestreitkräfte waren auch gestern erfolgreich tätig. Zerstörer haben die im Kriegshafen von Gela liegenden feindlichen Schiffe unter wirkungsvollem Feuer genommen.

Im Westen bisher keine Kampfhandlungen. Zweites polnisches U-Boot vernichtet. Berlin, 4. Sept. Heute früh wurde ein zweites polnisches U-Boot von deutschen Seeestreitkräften vernichtet.

Unsere Flak schießt englische Flugzeuge heim

Hollands Neutralität bereits 24 Stunden nach der Neutralitätszusage durch England verletzt

Berlin, 4. Sept. In der Nacht vom 3. zum 4. September machten englische Flugzeuge den Versuch, in großer Höhe über die holländische Grenze kommend, auf deutsches Reichsgebiet vorzudringen.

Hierzu wird von holländischer Seite amtlich gemeldet: „Den Haag, 4. 9. 39. Das Pressebüro der Regierung teilt mit, daß in der Nacht zum Montag Flugzeuge ausländischer Nationalität über Holland gemeldet wurden.“

Wie werden den Gefahren der Luft trocken

Generalfeldmarschall Göring

erließ folgenden Aufruf an die Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes

„Deutsche Männer und Frauen!

Der Luftschutz ist aufgerufen. Flieger und Flakartillerie stehen auf der Wacht, den deutschen Luftraum gegen feindliche Luftangriffe zu sichern.

Wer vernünftig lebt, raucht auch mit mehr Verstand!

ATIKAH 5R

eigenmächtiger Opfermut den unbekanntem Kämpfer im Luftschutz befehl.

Auf euch, ihr Männer des Sicherheits- und Schutzdienstes und des Luftschutzwardienstes, ruht die Verantwortung dafür, daß durch die Luftangriffe des Gegners der Lauf des öffentlichen Lebens nicht nachhaltig gestört wird.

Ihr vom Werkluftschutz, die ihr in den Betrieben für die Schlagkraft unserer Wehrmacht, für die Versorgung der Heimat Tag und Nacht an den Maschinen steht, denkt daran, daß von eurer Disziplin und Einsatzbereitschaft der ungeführte Gang der Produktion und damit die Lebenskraft unseres Volkes in diesen schweren Zeiten abhängt.

Als Kämpfer im Selbstschutz sei dir bewußt, daß durch deinen Einsatz nicht nur Leben und Gesundheit deiner Frau, deiner Kinder, sondern auch das Schicksal von Millionen

Volksgenossen mit ihrem Gut und Blut entscheidend gestaltet wird.

In unserem unerschütterlichen Widerstandswillen soll jeder Gegner scheitern.

Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!

gez. Göring.

Aufruf an das deutsche Volk

Generalfeldmarschall Göring richtet an die Bevölkerung folgenden Aufruf:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! An Euch wende ich mich, nachdem der Luftschutz aufgerufen worden ist. Es ist in erster Linie Aufgabe derjenigen Männer und Frauen, denen besondere Aufgaben im zivilen Luftschutz übertragen sind...

Alle Volksgenossen bilden eine Schicksalsgemeinschaft, die sie auf Leben und Tod zusammenschweißen muß. Wahrt vor allem Besonnenheit! Folgt den Anordnungen der Polizei und der anderen, im Luftschutz eingesetzten Kräfte!

Ein Volk, das den elterlichen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft trocken.

Seid dem Führer! Seid Deutschland!

Rentenbankcheine zu 1.-, 2.- und 5 Mark

Berlin, 4. Sept. Wegen des durch die Verhältnisse bedingten härteren Bedarfs an Zahlungsmitteln sind in letzter Zeit die Rentenbankcheine zu 5 RM wieder in starkem Maße dem Zahlungsverkehr zugeführt worden.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Spöcker. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und verantwortlich für Politik, Unterhaltung, Finanzen und Recht: Hubert Zierlein; verantwortlich für den Stadteil: Alois Wagnard; für Kommunikation, Verkehr, Gesundheits- und Gemeinwesen: Karl Binder; für Bodische Chronik und L. V. für Volkswirtschaft: Herbert Schmeißner; für den Heimatschutz und Sport: Otto Schreiber; für Bild und Umbruch die Abteilungsleiter für den Angehörigen: Franz Kappel, alle in hiesiger, Berliner Zeitungsdruckerei, Dr. Carl Meiser, Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B., Verlagsleitung: Arthur Verla, Dr. V. L. 1939; über 24.300, davon Stadt- und Landausgabe 18.617, Bezugsausgabe Rhein- und Anglerbote über 3.800, Bezugsausgabe Sachb.-Angebot 1.843.

Gewaltiger Freiwilligen-Andrang

Annahme von Meldungen vorübergehend eingestellt

Berlin, 4. Sept. Wie wir vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, haben die Meldungen zum Freiwilligen Dienst in der Wehrmacht bei den Wehrerlassdienststellen einen derartigen Umfang angenommen, daß eine rechtzeitige Abfertigung nicht möglich war und die Dienststellen vorübergehend keine Meldungen mehr annehmen können.

Die Freiwilligen werden gebeten sich zu gedulden und weitere Richtlinien des Oberkommandos der Wehrmacht über Freiwilligenmeldungen abzuwarten.

Bei Beschädigung feindlicher Flugzeuge in Deckung gehen

Berlin, 4. Sept. Von zuständiger Stelle erhalten wir folgende Mitteilung: Es kann vorkommen, daß einzelne und hochliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß es notwendig war, Fliegeralarm zu geben.

In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort in Häusern oder sonstigen Ablichtungen Deckung zu nehmen, damit sie nicht durch herabfallende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

Ostpreußen auf dem Landweg erreicht

Berlin, 4. Sept. Durch das schnelle Zusammenziehen der deutschen Truppen wurde der Pole verhindert, seine aus Gefangenen ausagen bestätigte Absicht durchzuführen, die ausgebaute Barthe-Stellung zu halten. Ostrow, Krotoschin und Biffa sind in deutscher Hand.

Heute morgen haben erstmalig Truppen aus dem Reich auf dem Landweg ostpreußischen Boden erreicht.

Deutschland respektiert irische Neutralität

Berlin, 5. Sept. Der deutsche Gesandte in Dublin hat am 31. August der irischen Regierung namens der Reichsregierung unter Hinweis auf die freundschaftlichen deutsch-irischen Beziehungen zugesagt, daß Deutschland unter Voraussetzung einer entsprechenden irischen Haltung die irische Neutralität respektieren werde, worauf der irische Ministerpräsident de Valera seinerseits dem Wunsch nach Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland wie zu anderen Ländern Ausdruck gab und auf die Erklärung der irischen Regierung vom 17. Februar d. J. hinwies, derzufolge die irische Politik auf Neutralität gerichtet sei.

Dänemark legt Minenperre

Kopenhagen, 5. Sept. Die dänische Regierung hat beschlossen, zur Erleichterung der Kontrolle der dänischen Hoheitsgewässer um Kopenhagen am Eingang der Kongedybet, der Sølaenderdybet und im Drogden Minen zu legen.

Die Oberkommandierenden der britischen Armee

London, 5. Sept. Der König hat General Gort zum Oberkommandierenden der britischen Feldarmee, General Franks zum Chef des Reichsgeneralstabes und General Clarke zum Oberkommandierenden der Heimatstreitkräfte ernannt.

König Leopold übernahm Oberbefehl

Brüssel, 4. Sept. Der König gab einen Tagesbefehl heraus, nach welchem er heute den Oberbefehl über die Armee übernimmt.

Sowjet-Flugzeug erobert Langstreckenrekord

Moskau, 5. Sept. Die Piloten Baikussow, Schebant und Metwelew legten auf dem zweimotorigen Flugzeug „Stahl 7“ die 5088 Kilometer lange Strecke Moskau — Ewerdlowsk — Sebastopol — Moskau in zwölf Stunden 30 Minuten 56 Sek. zurück, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit für 404,988 Km. in der Stunde. Da die bisherige Rekordleistung für 5000 Kilometer nur eine Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 400,810 Kilometer ausweist, ist mit dem Flug der genannten Piloten ein neuer internationaler Rekord aufgestellt worden.

Durchführung der notwendigen Transporte im Straßenverkehr

„Bevollmächtigte für den Nahverkehr“ können alle Straßenverkehrsmittel in Anspruch nehmen.

Berlin, 4. Sept. Das Reichsverkehrsministerium gibt amtlich bekannt: Durch die Einberufungen zur Wehrmacht sind eine große Anzahl von Straßenverkehrsmitteln (Kraftfahrzeuge) u. a. m. dem Straßenverkehr entzogen worden. In letzter Zeit sind an die verschiedensten Behörden und Wirtschaftsstellen Anfragen wegen Freistellung von Kraftfahrzeugen und Pferden für die zivilen Bedürfnisse gerichtet worden. Hierzu ist auf folgende Maßnahme zu verweisen:

Der Reichsverkehrsminister hat mit dem Ausgleich der für den zivilen Straßenverkehr verbliebenen Verkehrsmittel in jedem Wehrkreisbezirk bei den Mittelbehörden der inneren Verwaltung (das sind die Landesregierungen, Oberpräsidenten usw.) einen „Bevollmächtigten für den Nahverkehr“ beauftragt. Bei den Oberbürgermeistern und Landräten sind hierfür Fahrbereitschaftsleiter bestellt.

Diese Behörden haben die Aufgabe, die Durchführung der notwendigen Personen- und Gütertransporte im Straßenverkehr sicherzustellen. Sie können hierzu alle Straßenverkehrsmittel auf Grund ihrer gesetzlichen Befugnisse in Anspruch nehmen und arbeiten eng mit den Dienststellen der Deutschen Reichsbahn, Wehrmacht und Wirtschaft zusammen.

Die Anschriften der Fahrbereitschaftsleiter werden in den Zeitungen veröffentlicht. Es wird gebeten, sich künftig bei Transportschwierigkeiten im Straßenverkehr an die Fahrbereitschaftsleiter zu wenden. Im übrigen ist es zwecklos, wegen der Freistellung und Sicherstellung von Kraftfahrzeugen, Pferden und anderen Straßenverkehrsmitteln Anträge unmittelbar bei den Wehrerlassinspektionen zu stellen. Derartige Anträge sind, soweit sie überhaupt Aussicht auf Erfolg haben sollen, seitens der Wirtschaft den zuständigen Wirtschaftsstellen (Industrie- und Handelskammern, Ernährungsämtern, Holz- und Forstwirtschaftsämtern), im übrigen den Bevollmächtigten für den Nahverkehr und ihren Fahrbereitschaftsleitern zuzuleiten.

Packung
20 Pf.

Das ist Tabak!

- Xanthi Yaka •
- Xanthi Djebel •
- Komotini Yaka •
- Sarishaban Yaka •
- Sarishaban Djebel •
- Serres •
- Karchi Yaka •
- Serres Soubachi •
- Pravi •
- Mahalla •
- Zichna •
- Drama •
- Baschibagli •
- Drama •
- Tscheisch •
- Egridere •
- Kozani Kaloup •
- Poroy •
- Kabakulak •
- Mavra •
- Zichna Canalia •
- Agrinion •
- Myrodalia •
- Agrinion •
- Djebelia •
- Nevrokop •
- Gorna Djumaya •
- Dupnitsa •
- Küstendil •
- Djebel Basma •
- Kavakli •
- Borisovgrad •
- Kuschukavak •
- Ortakoy •
- Akhissar •
- Ayassoluk •
- Glaurkoy •
- Odemisch •
- Izmit •
- Düsche •
- Samsun •
- Tashova Erbaa •

Urteilen Sie selbst!

Durch diese sorgfältige Tabakauswahl, die liebevolle Pflege und sachmännische Verarbeitung bietet die Salem-Mischung den vollen Genuß einer echten Orient-Zigarette.

SALEM No. 6

Der Führer bei den Truppen

(Fortsetzung von Seite 1.)

hergestellt wurde. Kränze von Ästern und Dahlien werden dem Führer gereicht. Frauen und Kinder danken ihm mit Tränen in den Augen. Insbesondere dafür, daß es ihm und der von ihm neuerschaffenen deutschen Wehrmacht gelang, die Polen so rasch und so nachdrücklich aus diesem Lande zu vertreiben, daß sie keine Zeit mehr hatten, die vorgelagerten durchführbaren Zerstörungen durchzuführen. Nur einige Eisenbahnhöfe und Flußbrücken sind von ihnen gründlich gesprengt worden, aber schon sind unsere Pioniere dabei, Notbrücken zu errichten. Wir selbst passieren mehrfach bereits fertiggestellte Notbrücken. Polnische Sprengungen haben den deutschen Vormarsch nicht aufhalten können, der mit einer geradezu unanlaßlichen Wucht vorwärts getragen wurde. Die polnische Armeeführung wurde hier völlig überrollt. Man sieht weiß-rot gestrichene Schilderhäuser, die die höheren polnischen Kommandostäbe kennzeichneten, umgestürzt im Straßengraben. Die polnischen Kommandostäbe sind zum Teil an den Häusern, die von den Polen zur Unterbringung ihrer Stäbe beschlagnahmt worden waren.

Wir hören den ganzen Tag über nicht ein einziges Wort polnisch. Urdeutsch ist dieses Land, urdeutsch sind seine Bewohner, die dank des schnellen Vormarsches der deutschen Truppen von den Polen nicht weggeschleppt werden konnten. Die Polen hatten nicht einmal Zeit, das Vieh abzutreiben oder abzuschlachten und so sehen wir ein Bild letzten Friedens, ein überraschendes Bild angesichts der Tatsache, daß wir nur wenige Kilometer von der vordersten Frontlinie entfernt sind. Ein besonderes Zeichen der Bodenverbundenheit dieses deutschen Volkes der westpreussischen Erde ist die Tatsache, daß überall auf den Feldern, kaum, daß der letzte polnische Soldat vertrieben war, die Bauern schon wieder hinter dem Pflug hergehen, und im Schutz der Wehrmacht des Großdeutschen Reiches ihren nunmehr wieder deutschen Boden zu neuer Ernte umarbeiten.

Der Führer besichtigte im Laufe des Tages auch die Frontlinie der Truppen, die nördlich unserer Fahrtroune den eisernen Ring um die völlig eingekreisten polnischen Divisionen immer enger führt. Schwarz und hoch stehen die Rauchschmoke über dem weiten Waldgebiet, auf dem die Polen zusammengebrannt sind. Jede Führung hat bei ihnen aufgehört. Auf eigene Faust versuchen immer wieder kleinere Trupps, sich nach Südböden durchzuschlagen. Sie wissen noch nicht, daß sie reißlos eingeschlossen sind. Sie können es sich nicht vorstellen, daß die deutschen Regimenter bereits jenseits stehen.

Hier treffen wir lange Ränge von Gefangenen, die einen erbarmungswürdigen Eindruck machen. Sie sind völlig demoralisiert. Die Uniformen hängen ihnen zum Teil wie Lumpen am Körper. Seit drei Tagen hat der polnische Soldat nichts mehr gegessen. Seine erste Bitte geht nach einem Schluck heißen Kaffees und einem Stück Brot. Die polnischen Soldaten haben jedes Vertrauen auf ihre Führung verloren und berichten, daß bei den eingeschlossenen Truppenverbänden ein unvorstellbares Durcheinander herrscht. Jede zusammenschließende Befehlsgewalt hat dort bereits aufgehört.

Der Staub auf den polnischen Straßen ist ein großes Übel für unsere Soldaten. Hinter jedem Fahrzeug, jedem Auto, jedem Motorrad weht eine ungeheure Staubwolke. Auch nicht eine einzige Straße ist von den Polen asphaltiert. Sie haben in den 20 Jahren, in denen dieses Land ihrer Willkür angeschlossen war, nicht einen einzigen Spatenstich an dem Verkehrsweg getan. Im Gegenteil, sie haben die damals hervorragenden Straßen Westpreussens zu fast Feldwegen verfallen lassen. Wir passieren Crone an der Brahe, auch hier von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Noch vor kurzem wurde hier gekämpft. Jetzt rumpeln schon wieder die Militarkolonnen durch die Straßen, um die Bevölkerung zu verforten. Brausend dröhnt das Heil-Hitler dem Führer entgegen. Bei einem kurzen Halt erzählen uns die Bewohner, daß die Bewohner vor ihrem Abzug die Führer der Volksdeutschen aus der ganzen Umgebung zusammentrieben, um sie mit sich ins Innere Polens zu schleppen. Sie berichten von entsetzlichen Gräueltaten in den letzten Tagen.

Von Prust aus erreicht dann der Führer die Weichsel. Vor wenigen Stunden erst sind die ersten Truppen über den Fluß hinüber, haben sich auf Gummilähren den Übergang und die gegenüberliegenden Höhen erkämpft. Jetzt, gerade als der Führer eintrifft, wird mit dem Übergang starker Kräfte begonnen.

Nach hat sich die Kunde seiner Ankunft verbreitet. Alles, was im Augenblick abkommen kann, eilt herbei. Bald ist der ganze Hügelhang mit jubelnden Soldaten erfüllt, die ihrem Obersten Befehlshaber eine große Huldigung im Angesicht des Feindes darbringen. Brausend tönen die Heil-Rufe durch die klare Sommerluft, weit über die Weichsel hinüber.

Der Führer bei seinen Truppen. — Der Führer in der vordersten Front: das ist für alle die Gewißheit des Sieges! Hinter ihm aber liegt schon der Friede, der Friede, den dieses nun schon befreite westpreussische Land zwei Jahrzehnte lang entbehren mußte und den es nun unter der Fahne des Führers gefunden hat.

Erfolgloser englischer Luftangriff auf Cuxhaven und Wilhelmshaven

Von zwölf Angreifern fünf abgeschossen

Berlin, 5. Sept. Gegen 18 Uhr am Montag griffen englische Bomber neuerer Bauart die Orte Cuxhaven und Wilhelmshaven an. Die Bombenabwürfe richteten keinen Schaden an, da sie unter stärkstem Abwehrfeuer stattfanden.

Von insgesamt 12 angreifenden Flugzeugen wurden allein fünf abgeschossen. Die Angreifer versuchten, sich in südwestlicher Richtung dem Flakfeuer zu entziehen und nahmen Kurs auf holländisches Hoheitsgebiet.

Polens Luftwaffe praktisch verschwunden

Tatsachen gegen polnische Lügenmeldungen - Deutsche Flugzeuge beherrschen den Luftraum

Berlin, 4. Sept. Der Warschauer Sender bringt am Montag eine neue unverkürzte Lügenmeldung, indem er behauptet, daß in Polen 64 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien gegenüber nur 12 polnischen. Diese „Nachricht“ ist genau so erfinden wie das Märchen von der Zerstörung des Mutter-Gottesbildes in der Kirche von Tschestochau und das Märchen von den mit Giftgasen gefüllten Kinderballons, die angeblich von deutschen Flugzeugen über polnischen Orten abgeworfen wurden.

Zur tatsächlichen Kampflage im polnischen Luftraum berichtet demgegenüber der „Deutsche Dienst“:

Was helfen dem polnischen Rundfunk und der jüdisch-demokratischen Hehepresse alle Lügen über angebliche schwere Verluste unserer Luftwaffe, wenn praktisch die polnische Luftwaffe verschwunden ist! In zwei ganzen Tagen war die so viel gerühmte polnische Luftflotte durch die deutsche Luftwaffe vollständig niedergeschlagen. Nahezu sämtliche polnischen Flugplätze sind durch die gutgezielten Bombenabwürfe unserer Flieger vernichtet und mit ihnen der weitest ausgedehnte Teil der dort bereitgestellten polnischen Flugzeuge. Die wenigen Maschinen aber, die verblieben sind, halten sich irgendwo im Gelände oder auf Notlandeplätzen versteckt, wo sie mangels einer ausreichenden Bodenorganisation und infolge Fehlens jeglicher Munitionierungsmöglichkeiten keine nennenswerte Aktionsfähigkeit besitzen. Die polnische Luftwaffe ist praktisch bis auf wenige Reste, die sich heute noch über Grandenz gezeigt haben, verschwunden. Was sich tatsächlich noch der deutschen Luftwaffe im Luftkampf gestellt hat, ist ebenfalls vernichtet worden. Der Luftraum über Polen gehört der deutschen Luftwaffe!

Angriff auf Flughafen bei Lodz

15 polnische Flugzeuge vernichtet

Berlin, 5. Sept. Am Montag nachmittag wurden bei einem Luftkampf in der Nähe von Lodz von einer einzigen deutschen Jagdstaffel vier Bomber- und zwei Jagdflugzeuge der Polen abgeschossen. Darauf versuchte dort der auf der Erde befindliche polnische Fliegerverband seinen Flughafen beschleunigt zu verlassen. Ein Teil der deutschen Jagdflieger griff die startenden Flugzeuge an. Neun polnische Maschinen blieben kampfunfähig am Boden. Die deutsche Jagdstaffel, die somit insgesamt 15 polnische Flugzeuge vernichtete, kehrte ohne Verluste heim.

Die erste Lüge nach dem „Lusitania“-Rezept

Angebliche Torpedierung eines Passagierdampfers - Verbrecherisches Manöver des britischen Informationsdienstes

Berlin, 4. Sept. Das britische Informationsministerium hat, wie zu erwarten war, die unfeilige Tradition der alten britischen Grenzpropaganda wieder aufgenommen. Es gab an das Neuterbüro die Meldung, daß es erfahren habe, am 4. September sei der englische Dampfer „Athenia“ mit 1400 Passagieren, darunter einer großen Zahl von Amerikanern, 200 Meilen westlich der Hebriden torpediert worden und gesunken.

Siezu ist festzustellen, daß gemäß dem vom Führer in seiner Reichstagsrede am 1. September ausgesprochenen Befehl an die gesamte deutsche Wehrmacht von dieser keinerlei Handlungen begangen werden, die dem Völkerrecht und den von Deutschen Reich unterzeichneten Abkommen widersprechen. Die Meldung und die Art ihrer Verbreitung kann nur als verbrecherischer Versuch angesehen werden, die Meinung des amerikanischen Volkes gegen sein eigenes Interesse im Sinne jener Kriegstreiber zu beeinflussen, die eine neue

Dem Wehrlosen die Augen ausgestochen

Grauenhafte polnische Mordtat an einem deutschen Fliegers-offizier

Berlin, 4. Sept. Nach einer Truppenmeldung ist nördlich Mlawka die Leiche eines deutschen Fliegers-offiziers gefunden worden, der anscheinend aus einer beschädigten Maschine mit einem Fallschirm abgesprungen ist. Es wurde festgestellt, daß diesem Offizier die Augen ausgestochen wurden und daß zahlreiche Schädellverletzungen vorliegen. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß der Fliegeroffizier wehrlos in die Hände polnischer Frantireurs fiel und von diesen in derart bestialischer Form ermordet wurde.

Verlustsiffern in mäßigen Grenzen

Benachrichtigung der Angehörigen erfolgt sofort

Berlin, 5. Sept. Es wird mitgeteilt, daß den Angehörigen von Soldaten, die in den Kämpfen in Polen gefallen sind, sofort eine Benachrichtigung durch den Truppenteil zugeht. Es wurde bereits in diesen Tagen entsprechend verfahren. Die Verlustsiffern halten sich in mäßigen Grenzen. Angehörige, die einige Tage ohne Nachrichten von Soldaten bleiben, brauchen sich deshalb nicht zu beunruhigen. Gewisse Verzögerungen im jetzt zugelassenen Feldpostverkehr sind besonders bei einem derart schnellen Vormarsch, wie es in der letzten Zeit der Fall war, unausbleiblich.

15000 Gefangene in Südpolen

Berlin, 5. Sept. Das überaus rasche Vordringen der deutschen Truppen in Schlesien macht sich bereits in großen Erfolgen bemerkbar. Die in Südpolen ostwärts Schlesien vordringenden Truppen konnten bereits 15 000 polnische Gefangene machen. Dem von Arkan und nördlich davon in wilder Unordnung zurückflutenden Gegner wird dichtauf gefolgt.

Keine Einreise in das besetzte polnische Gebiet

Berlin, 5. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht weist darauf hin, daß eine Einreise in das von deutschen Truppen besetzte polnische Gebiet zurzeit nicht möglich ist.

England muß Neutralitätsverletzung zugeben

Berlin, 5. Sept. Das britische Informationsministerium bestätigte am Montag abend in einer amtlichen Verlautbarung, daß englische Flugzeuge den Versuch unternommen haben, in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf deutsches Reichsgebiet vorzuschießen, und daß es diesen Flugzeugen gelungen sei, Flugblätter abzuwerfen. Durch diese Mitteilung bestätigt das Informationsministerium, daß englische Flieger unter Verletzung der holländischen Neutralität in der Nacht zum Montag Holland überflogen haben.

Kein deutsches Flugzeug verletzte Hollands Neutralität

Berlin, 5. Zu dem vom Niederländischen Regierungspresidenten gemeldeten Neutralitätsverletzung durch britische Flugzeuge wird nunmehr amtlich festgestellt, daß zu der vom niederländischen Regierungspresidenten angegebenen Zeit in dem fraglichen Bereich überhaupt kein deutsches Flugzeug in der Luft war.

Englischer Bombenabwurf über Dänemark

Der zweite Fall provokatorischer Neutralitätsverletzung

Berlin, 4. Sept. Der dänische Außenminister Rasmussen empfing heute abend den deutschen Gesandten von Reuth-Fink, um ihm mitzuteilen, daß ein Bombenabwurf gegen 17 Uhr die dänische Stadt Esbjerg überflogen und dort zwei Bomben habe fallen lassen, die ein Haus zertrümmerten. Eine Erkennung der Nationalität des Flugzeuges sei nicht möglich gewesen. Die Bombensplitter würden erst noch untersucht. Der deutsche Gesandte hat sofort mit aller Klarheit und Bestimmtheit dargelegt, daß es sich um kein deutsches Flugzeug gehandelt haben kann, da die deutsche

Ausweitung des Konfliktes aufstrebte. Damit fallen die von der Nachrichtenagentur Havas verbreiteten Meldungen über eine angeblich bevorstehende Stellungnahme Amerikas zu dieser Torpedierung in sich zusammen.

Torpedierung der „Athenia“ ist eine Lüge

Berlin, 4. Sept. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Weizsäcker empfing heute mittag den amerikanischen Geschäftsträger in Berlin, um ihm mitzuteilen, daß die vom britischen Informationsministerium über das Neuter-Büro gegebene Meldung von der Torpedierung des englischen Passagierdampfers „Athenia“ 200 Meilen westlich der Hebriden nicht zutreffen könne, da 1. der deutschen Marine der Befehl gegeben worden sei, sich an die internationalen Regeln der Seefriedensführung und an die von Deutschland unterzeichneten Abkommen zu halten, und da 2. in diesem Gebiet sich keine deutschen Kriegsfahrzeuge aufhalten.

Luftwaffe vom Führer den Befehl erhalten hat, die Unversletzlichkeit des Gebietes der neutralen Länder peinlich zu achten. Wie inzwischen festgestellt worden ist, hat sich überhaupt kein deutsches Flugzeug über Jütland befunden. Diese Tatsache ist der dänischen Regierung unverzüglich mitgeteilt worden. Der Bombenabwurf muß daher mit aller Evidenz als englischer Provokationsversuch vor der Öffentlichkeit gebrandmarkt werden.

Holländischer Dampfer von britischem Kriegsschiff angehalten

London, 5. Sept. Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, ist von einem britischen Kriegsschiff der holländische Dampfer „Groenlo“ angehalten und gezwungen worden, Ramsgate anzulaufen, um dort untersucht zu werden. Das Schiff hatte Erze geladen die möglicherweise für Deutschland bestimmt waren. Es handelt sich hier um den ersten Fall der Anwendung der Blockade, der bisher bekannt geworden ist.

Jüdisches Schieberkontingent festgestellt

Frankfurt a. M., 3. Sept. Die Große Strafkammer verurteilte wegen Deserteurbrechens den polnischen Staatsangehörigen Bernhard Sippel und den in Frankfurt a. M. geborenen Benno Israel Steinlauf zu je fünf Jahren Zuchthaus und 100 000 M. Geldbuße unter Einziehung eines zum Teil in Gold beschlagnahmten Betrages von 80 750 M. Es wurde festgestellt, daß Sippel 150 000 M. und Steinlauf 110 000 M. nach dem Ausland verschoben hatten. Die Angeklagten gehörten einer weitverzweigten jüdischen Deserteurband an, die organisiert war, um gewerbsmäßig inländisches Kapital, insbesondere von Ostjuden, ins Ausland zu verschleppen. Das Haupt der Organisation war ein polnischer Jude, der früher in Saarbrücken ansässig war und sich jetzt in Paris aufhält.

Sommerfahrt längs der Rheinstraße

Der Dichter Heinrich Hansjakob reist in der Kutsche durchs Ried

Der Schwarzwälder Volkschriftsteller, der nun schon zwanzig Jahre tot ist, stand im 67. Lebensjahr, als er mit seinem Kutscher Josef und zwei prächtigen Schimmeln am Freitagmorgen des Jahres 1903 eine Reise antrat, die ihn von Freiburg durch unser badisches Land in den Odenwald, sodann in die Pfalz und durchs Elsaß wieder heimwärts führte. In seinen 1904 bei Rudolf Bong, Stuttgart, erschienenen „Sommerfahrten“ hat er eingehend von dieser Reise berichtet. Weil es ihm darauf ankam, Gegenden zu besuchen, die er nicht kannte, benützte er bei seiner Reise durch unser Land nicht die „Bergstraße“, die längs dem Gebirge hinläuft, sondern die „Rheinstraße“. Von Freiburg ging die Reise gen Endingen. Bei Ruit betrat er das Gebiet unseres heutigen Lahrer Bezirks. Er kam sodann nach Kappel, nach Wittenweier, nach Ottenheim und Kürzell, nach Achenheim, Dundenheim und Altenheim usw. Aus seinem feststehenden Reisetagebuch seien nachstehend einige Berichte zitiert:

In Ruit

Es war 8 Uhr abends, da ich in meinem ersten Nachtquartier, am Pfarrhause in Ruit, Halt machte.

Der Pfarrer Förger war mein Schüler, da ich vor 39 Jahren am Gymnasium in Donaueschingen als junger Lehramtspraktikant wirkte. Heute ist er ein Fünfziger, ich ein Sechziger. Er hatte seinem alten Lehrer ein Zimmer reserviert, wie es ein schlecht schlafender Mann nicht ruhiger wünschen kann.

Das Pfarrhaus liegt an der breiten Ortstraße, und spät am Abend saßen die jungen Burschen jenseitig beim; was mich aber nicht störte, sondern erfreute. An Sonn- und Feiertagsabenden gehört in ein stilles Dorf der anständige Gesang der frühlichen Jugend.

Am 2. Juni.

Als ich diesen Morgen nach 8 Uhr durch den breitsträßigen Markflecken Ruit schritt, der vom Pfarrhaus ziemlich entfernten Kirche zu, herrichte Totenstille im Ort. Nach den zwei Feiertagen war alles auf den Feldern; nur aus dem Schulhaus tönten die Stimmen der Lehrer und Schüler.

Die Kirchen hierzuland sind allermeist nicht früher als aus dem 18. Jahrhundert. Die Kirchengänge des 17. und 18. Jahrhunderts haben nirgend schlimmer gehaust als in diesem Teil der Rheinstraße. Deshalb trifft man fast allerwärts einfache, schmucklose, aber geräumige Barockkirchen aus der Zeit nach den großen Kriegen.

Mein ehemaliger Schüler, der Pfarrer, ist eingerichtet wie ein Landadelmann. Namentlich hat er eine Sammlung schöner Uhren, die ihm sein Bruder, der Uhrenfabrikant ist, geschenkt hat. Wenn er mir aber all die schönen Uhren schenken würde samt seinem feinen Mobiliar, so möchte ich doch nicht Pfarrer von Ruit sein, obwohl die Ruit kreuzbrave Leute sein sollen. Mir wäre es in dieser Ebene nicht zu einsam, wohl aber zu melancholisch in der Natur.

Im Weiterfahren sah ich auch noch eine Seite des alten Schlosses der Grundherren von Böcklin. Es ist eine Tiefburg, der die Elz das Wasser liefert für den Schlossgraben und ihr Leben und altertümlichen Reiz verleiht.

Die Herren von Böcklin sitzen schon bald 500 Jahre in Ruit. Das Geschlecht der Böcklin ist ein altelbäisches und ein Zweig eines der ältesten Straßburger Geschlechter, der Bod. Sie waren oft Städtmeister der Stadt Straßburg, bekleideten das Burggrafamt bei den Bischöfen, von denen sie diesseits und jenseits des Rheins zahlreiche Lehen hatten. Der bekannteste Böcklin war der Dompropst Wilhelm. Er fiht tapfer in vielen Kriegen unter Kaiser Karl V., wurde von diesem vielfach zu diplomatischen Sendungen verwendet und vom Kaiser dem Papste zum Dompropst von Modona vorgeschlagen. Er starb zu Freiburg und liegt im Münster begraben.

Unter den heutigen Herren zeichnet sich Baron Ernst, mein Altersgenosse, aus. Er bemüht sich erfolgreich um die Hebung des Bauernstandes.

In Kappel

Ich war noch keine halbe Stunde gefahren, so befand ich mich in dem schönen Dorfe Kappel, dessen Straßen so breit sind, daß die Leute noch die „Frühbette“ für Tabakfeldlinge vor den Häusern und dabei noch soviel Raum auf der Straße haben, wie eine amerikanische Weltstadt! Es war noch nicht elf, sonst hätte ich den Pfarrer nicht besucht. Zwischen

el und zwölf Uhr in ein Pfarrhaus kommen in meiner Lage, heißt ein Mittagessen betteln. Und das Betteln war mir allzeit verhasst.

Nach traf den Pfarrherrn von Kappel, Michael Hennig aus Waldbrunn, Dekan, geistlicher Rat, Schulinspektor und Landtagsabgeordneter, in seiner Kathedrale Kirche. Man kann in den meisten Fällen Pfarrer und Gemeinde nach dem Aussehen der Kirche beurteilen. So macht auch in Kappel die geistliche, in neuester Zeit funktvoll ausgemalte Barockkirche dem Pfarrer und der Gemeinde Kappel alle Ehre. Daß der Pfarrer, ein Studiengenosse von mir, im Bewußtsein seiner geistlichen Kraft und Leistungsfähigkeit, neben seinen Ehrenämtern die ziemlich große Pfarrei allein vertritt, verdoppelt seine Ehre. Seine Hausfrau, die mich sofort erkannte, weil sie schon in Freiburg diente, wollte mir mit aller Gewalt zu essen und zu trinken geben. Da ich es aber verweigerte, so speiste und trankte die Gute meinen Kutscher.

In Wittenweier

Das Wetter war heute so sonnig und warm, daß ich im offenen Wagen keine Reisedecke brauchte. So kam es, daß ich erst zwischen Kappel und Wittenweier bemerkte, daß die Decke mir fehlte. Ich hatte sie in Ruit liegen lassen. Zum Glück besitzt heute jedes Dörflein eine Telefonanlage. So war ich froh, in der kleinen Schlafstube eines Wirtes zu Wittenweier nach Ruit telefonieren zu können, man möge

mir die Decke nach meiner übernächtigen Poststation nachsenden.

Hätte ich aber in Wittenweier etwas Verlorenes antelephoniert, so verlor ich daselbst wieder etwas anderes. Mein Zuffstücken muß beim Aussteigen herausgefallen und unter den Wagen gekommen sein. Ich bekam es erst nach meiner Rückkehr wieder durch die Bemühungen des Tierarztes von Ottenheim.

Bei dem in fruchtbarer Ebene gelegenen stillen Dörflein Wittenweier fand einst eine blutige Schlacht statt. Herzog Bernhard von Weimar setzte 1633 hier über den Rhein und schlug die bei Wittenweier gut verchanzten Kaiserlichen in die Flucht. Die ganze Gegend wurde damals zur Einöde; die alten Sitze der Franken zerstört. Diese hatten nach harten Kämpfen mit den Alemannen das schöne Land in der Rheinebene in Besitz genommen und ihre Geaer in den Schwarzwald hinübergeworfen. Mit der fränkischen Herrschaft traten die Rheinländer, die ich gestern und heute durchfahren, in die Geschichte ein. Urkunden der fränkischen Könige und Herzoge des 8. und 9. Jahrhunderts verüben uns erstmals ihr Dasein. So besah die berühmte Abtei St. Denis bei Paris im 8. Jahrhundert in Wittenweier Güter.

Verlaß Dich drauf:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Von der südlichen Bergstraße

1. Weinheim, 5. Sept. Die Tabakernte ist überall in vollem Gange und bringt sowohl in Quantität, wie in Qualität — wie aus Fachreisen gemeldet wird — einen außerordentlich guten Ertrag, was besonders auf die feuchtwarmer Witterung in den Vorwochen zurückzuführen ist. Ganz hervorragend sind Sandblatt und Gumpen ausgefallen. Heberall wird mit Hochdruck gearbeitet und jeder Tabakpflanzer hat das Bestreben, Erzeuger nur erstklassiger Qualitätsware zu sein. In Geddesheim, der größten tabaktreibenden Gemeinde Deutschlands, hat sich die seit 5 Jahren von der Reichsanstalt für Tabakforschung in Forchheim durchgeführte Tabakstammprüfung im Gewann Weidig — einer künstlichen Kreuzung zwischen dem bekannten Gendertheimer Tabak und einer Marplandform — äußerst gut bewährt.

Die Ernte der Spätzweizen steht ein und fällt besonders hinsichtlich ihrer Qualität sehr gut aus. Die Reife durch die warme Witterung ist der Ernte der Frauen außerordentlich gut. Der Frühnebel der letzten Tage mit den darauf folgenden warmen Sonnenstrahlen hat auf sie eine nicht zu verkennende gute Wirkung ausgeübt. Der Winter darf also auch in diesem Jahre mit einem sehr guten Herbst sowohl in Qualität wie in Quantität rechnen.

Bahnbrücken: Schicksalort. Der Kreisriegerverband Bruchsal führte in 10 Teilwettkämpfen in Forst, Bruchsal, Karlsdorf, Philippsburg, Kirrlach, Ringolsheim, Zentern, Bahnbrücken, Münzshheim und Heidesheim die Kleinfalcher-Wettkämpfe für das Jahr 1939 durch, die von Kreischießleiter Siegel und Verwaltungsführer Glöckle, beide Bruchsal, geleitet wurden.

Südbaden und Hochrhein

Zum Oberarbeitsführer befördert

Freiburg, 5. Sept. Der Führer hat mit dem 29. August den Arbeitsführer Otto Schenklen, Führer der Arbeitsdienstgruppe 272 (Freiburg i. Br.) zum Oberarbeitsführer befördert.

Zwei Frauenmilchsammlstellen in Baden

Freiburg, 5. Sept. Um die Säuglingssterblichkeit auf ein Mindestmaß herabzuziehen, muß die Ernährung vor allem des jungen Säuglings so sachgemäß sein, daß seine Widerstandskraft gegen Ernährungsstörungen und Infektionskrankheiten erhöht wird. Als natürlich ist aber nur die Ernährung des Säuglings an der Mutterbrust zu bezeichnen. Um nun überflüssige Frauenmilch ernährungsbedürftigen Säuglingen zugute kommen zu lassen, entstand die erste Frauenmilchsammlstelle in Magdeburg und kurz darauf die zweite in Erfurt. Heute haben wir 13 solcher Stellen in Erfurt, Berlin, Bochum, Bremen, Freiburg, Hamburg, Hannover, Inter-

burg, Magdeburg, Mainz, München, Pforzheim und Plauen. Vier weitere sind im Entstehen.

Verkehrsunglück mit tödlichem Ausgang

Lörrach, 5. Sept. An der gefährlichen Straßenkreuzung der Weibrunn- und Kreuzstraße wurde der Motorradfahrer Albert Treffer aus Steinen von einem Lastkraftwagen erfaßt. Die auf dem Sozius sitzende Tochter des Treffer wurde bei dem Sturz unter die Räder des Lastkraftwagens geschleudert und sofort getötet. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen.

Laufenburger Kurznachrichten

ee. Laufenburg (Baden), 5. Sept. Unser Laufenburger Jungschützenmeister Werner Lüthy, ein 17jähriger Schüler, wurde beim Deutschen Jugendmeisterschafts-Ausscheidungskampf im Kleinfalchenschießen in Chemnitz unter hundert Teilnehmern erster Sieger und holte sich damit den Titel eines Deutschen Jugendmeisters im Kleinfalchenschießen. Der Meister schied sich bei 80 Schuß freiliegend mit 399 von 400 erreichbaren Ringen. Der neugeborene Deutsche Jugendmeister soll nunmehr für die Olympiade geschult werden. — Das alte Gasthaus zur „Krone“ auf dem Büble hier, das in früheren Jahren bei den Postkationen und Fuhrleuten sehr bekannt war — hier ruhten sich Mensch und Tier vor dem scharfen Anstieg zur Berghöhe nochmals aus — wurde von seinem neuen Besitzer Rudolf Gallmann einer gründlichen Außeninstandsetzung unterzogen und steht nun schmuck an der Reichstraße. — Bei einem Nachtgewitter schlug der Blitz in ein Wohnhaus in der Grundholzer Vorstadt, jedoch ohne zu zünden. Immerhin entstand nicht unerheblicher Schaden. — Unter den Inhabern der Bad. Wilh. Karl-Friedrich-Medaille, denen der Führer aus Anlaß der 25. Wiederkehr der Schlacht bei Tannenberg einen Ehrensold stiftete, befindet sich auch Hausmeister Wilhelm Eich in von hier. — Anstelle des nach Waldshut veretzten Zollinspektors Karth trat Zollinspektor Kummer aus Karlsruhe als Vorstand des hiesigen Zollamtes. — Der Leiter des Zollkommissariates hier, Regierungsassessor Knepper, wurde nach Nürnberg versetzt. — Im Ortsteil Rhina kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer. Der Letztere, Zollassistent Schumann, ist inzwischen an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

3. Freiburg: Vergrößerte Postagentur. Mit der baulichen Ausdehnung und dem damit verbundenen Anwachsen der Bevölkerungszahl stellte sich die Notwendigkeit heraus, für den Postbetrieb des Vororts Zähringen größere Räume zu bekommen. Wie man hört, wird die Post ihr künftiges Heim in nicht allzuferner Zeit nach der Verleppstraße in die bisherige Gaststätte „Herzog Berthold“ verlegen.

Bamlach: In die Senf e gefallen. Dieser Tage fürzte der Sohn des Landwirts Alfred Kräutlin so unglücklich in die Senf, daß er sich die rechte Hand zerschneit. Nur durch das rasche Handeln des Vaters konnte eine Verblutung verhindert werden.

Aus Nachbargebieten

Vom Treibriemen gestöbt

Neuklingen, 5. Sept. Der Heizer Erwin Schall aus Wannweil geriet mit den Kleidern in die Welle eines Motors. Er wurde mit solcher Gewalt zu Boden geschleudert, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und nach kurzer Zeit starb.

Reford-Obsternte in der Pfälzer Grenzede

a. Berg, 5. Sept. Die Döbsternte, hauptsächlich Mirabellen und auch einige Sorten Äpfel und Birnen, ist als eine Reford-Ernte zu verzeichnen; die man anfangs nicht erwartet hatte. Mirabellen werden zu 15 Fla. pro Fund verkauft. — Rühmlich ist die Ruhe und Besonnenheit der hiesigen Grenzbevölkerung hervorzuheben, die ihren Arbeiten unauffällig nachgeht.

Großdeutscher Gaststättentag 1941 in Frankfurt

Frankfurt, 5. Sept. Die Verhandlungen über den Ort des großdeutschen Gaststättentages 1941 haben nun zu einer Einigung dahin geführt, daß der großdeutsche Gaststättentag in Frankfurt a. M. abgehalten werden soll. Sämtliche Fachgruppen des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes nehmen an dieser Tagung teil, die 15 000—20 000 Fachleute in Frankfurt vereinigen dürfte.

Rund um den Brend

Notizen aus Furtwangen und dem Bregtal

= Furtwangen, 5. Sept. Der Spätsommer läßt sich im Hochschwarzwald gut an, indem uns größtenteils schönes und sonniges Wetter beschieden ist. — Die Beerdigung des auf so tragische Weise, tödlich verunglückten Tierarztes Pa. A. Berle, Zellenleiter der MSA, und Katscherr, gestaltete sich zu einer feierlichen Trauerkundgebung für den Entschlafenen. Unter ehrenden Nachrufen legten am Grabe Kränze nieder: 1. Beigeordneter der Stadt Furtwangen Kurt Siedle für die Stadt, Veterinärarzt Dr. Mittelmann für die Tierärztekamm und die Kollegen im Bezirk, Bürgermeister Bärtle-Schön, sach für die Bezirksparlasse Furtwangen, Metzgermeister Braun für die Metzgerinnung, Ortsgruppenleiter Nopper für die Ortsgruppe der MSA, Kreispropagandaleiter Huber für den Kreisleiter und Kameradschaftsführer Schwab für die Kriegerkameradschaft, deren Gewehrsektion die Ehrensalven abgegeben hat. Dr. Mittelmann erwähnte in seiner Ansprache, daß dem Heimgegangenen demnächst der Titel „Veterinärarzt“ verliehen werden sollte, doch habe ihn diese Ehrung seiner Verdienste nun leider nicht mehr erreicht. — Ferner haben während der ver-

gangenen Woche die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen: Pader Adolf Doser im Alter von 62 Jahren, Frau Prima Hoch Witwe geb. Duffner, die Gattin des verit. Scharniers Leo Hoch, im 85. Lebensjahre, Frau Maria Kern geb. Niesle, die Witwe des verit. Dachdeckermeisters Josef Kern von Neukirch, im Alter von 63 Jahren, und der in Tienau bei Waldshut angestellte, aus Furtwangen gebürtige Gendarmrie-Wachmeister Josef Schwab, Sohn des Sägers Robert Schwab von hier, im Alter von 32 Jahren. — Im hiesigen Krankenhaus ist der Industriearbeiter Georg Ringwald von Gütenbach, Pflugesohne des Mechanikers Hermann Kapp, verstorben. — An der Volks-, Bürger-, Mittel- und Fortbildungsschule sind diese Woche die Sommerferien zu Ende gegangen und wurde der Unterricht wieder aufgenommen. — Im Fahrplan der Bregtalbahn, sowie der Autolinien nach Triberg und Freiburg sind letzte Woche wesentliche Änderungen eingetreten, die eine genaue Orientierung notwendig machen. — An Stelle des verunglückten Tierarztes Aherle hat sich Tierarzt Hasenfranz in Furtwangen niedergelassen und im alkafol. Pfarrhaus in der Robert-Wagner-Straße Wohnung bezogen.

Nuvolari vor v. Brauchitsch

Auto-Union-Sieg beim Belgrader Stadtrennen

Das Hauptereignis bei der großen Belgrader Motorport-Veranstaltung war das Rennen der Rennwagen durch die Straßen der Stadt über insgesamt 139,87 Kilometer. Erwartungsgemäß endete einer der schnellsten deutschen Wagen in Front, und zwar der von dem Italiener Tazio Nuvolari gesteuerte Auto-Union. Nuvolari siegte in 1:04:03,8 Stunden mit 130,7 Km.-Std. vor von Brauchitsch auf Mercedes-Benz in 1:04:11,4 Stunden (= 130,4 Km.-Std.) und Müller auf Auto-Union in 1:04:34,4 Stunden (= 129,8 Km.-Std.). 19 Runden zurück belegte der Jugoslawe Milenkowitsch auf Bugatti den vierten Platz. Hermann Lang auf Mercedes-Benz wurde bald zum Ausschneiden gezwungen, da seine Brille durch Steinschlag zertrümmert wurde. Bäumer übernahm den Wagen, aber auch er schied dann in der 8. Runde aus.

USA führt 1:0

Im Davispokalkampf gegen Australien

Der Herausforderungskampf im Davispokal-Wettbewerb zwischen dem Verteidiger der wertvollen Trophäe, USA, und seinem starken Gegner, Australien, dem Sieger im Interzonenfinale, begann in Philadelphia. Ueberraschend kamen die Amerikaner gleich im ersten Spiel zu einem Punkterfolg. Im Kampf der beiden Spitzenpieler schlug der dreifache Wimbledon-Sieger Bobby Riggs (USA) den Linkshänder John Bromwich (Australien) in drei Sätzen glatt 6:4, 6:2, 7:5.

Admira wieder besiegt

Herbstpokalspiele in Wien

Auf dem Rapidplatz in Hütteldorf wurden am Sonntag vor 10.000 Zuschauern die Spiele um den Wiener Herbstpokal mit zwei interessanten Kämpfen in Angriff genommen. In der ersten Begegnung siegte Wacker überraschend über Admira 4:3 (0:2), nachdem die Admiraner bereits 0:3 in Führung gelegen hatten. Wacker kam aber durch das hervorragende Spiel der rechten Angriffsreihe Bischof-Hönl-Neitermayer nach der Pause stark auf, und nur die überragende Abwehrkraft Plabers verhinderte eine größere Niederlage. Neitermayer (3) und Samek sowie Wolfensteiner (2) und Vogel waren die Torschützen.

Im zweiten Spiel erkämpfte sich Rapid mit 4:3 (3:0) einen mühevollen Sieg über die Mannschaft des Wiener Sportklubs. Durch Binder, Woracek und Fenner ging Rapid 3:0 in Führung.

Für Jeden die richtige Klinge in der 9 Pfg.-Klasse

STANDARD • BLAULACK • EXTRA-DÜNN

rung, ehe der Sportklub durch Karsmarsti den ersten Gegentreffer erbrachte. Aus einem Elfer erhöhte Binder auf 4:1 und zwei Tore Geiters führten den Endstand herbei.

Kleine Fußball-Rundschau

Am ersten September-Sonntag ruhte zwar der Fußball-Spielbetrieb nicht vollständig, bewegte sich aber erklärlicherweise in recht bescheidenem Rahmen. Im Süden gab es u. a. ein Städtepiel zwischen Frankfurt und Offenbach, das die Offenbacher, vertreten durch die Vizekapitän der „Riders“ glatt mit 4:1 (1:0) siegreich gestalten konnten. In Nürnberg trennten sich BSG Neumeyer und SpVgg Fürth (2:2) (1:2) und in Stuttgart gewann Altmeister VfB ein Lokalspiel gegen die Sportfreunde mit 5:2 (3:1). Auch im Reich gab es einige Spiele, doch die Begegnung zwischen Lübeck-Stadteff und der isländischen Auswahl kam nicht mehr zustande.

Poststadion verschwindet. Für Sentimentalitäten ist in diesen schicksalsschweren Tagen wenig Raum. Trotzdem greift es dem Sportsmann etwas ans Herz, wenn er alte, traditionsreiche Sportplätze verschwinden sieht. Sie haben ja auch ihre Erlebnisse gehabt wie ein Menschenleben. In Berlin hieß es Abschied nehmen vom Poststadion am Lehrter Bahnhof, das wegen der Neugestaltung Berlins abgerissen wird. Mit Platz für 45.000 war es Berlins zweigrößtes Stadion, ja populärer als das große Olympiastadion, da es viel günstiger mitten im Stadtkern lag.

Olympische Spiele 1940 finden statt

Das I.O.K. zur Weltlage

In Beantwortung zahlreicher Anfragen, die in den beiden letzten Tagen aus aller Welt in Helsinki im Hinblick auf die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 eintrafen, haben sich das Internationale Olympische Komitee und das Organisations-Komitee für die Olympischen Spiele in Helsinki zu einer Verlautbarung entschlossen, die heute in einer Sitzung des Organisations-Komitees festgelegt wurde und telephonisch die Zustimmung des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, gefunden hat. Der Text dieser Verlautbarung lautet:

„Der Sturm der sich überwälzenden Ereignisse rüttelt auch am Bau der 12. Olympiade 1940. Das Haus aber steht fest auf finnischem Fels gebaut.“

Finnlands Aufgabe, dies einzigartige Fest der Jugend vorzubereiten und durchzuführen, ist unerschütterlich. Veranlaßt durch die Olympischen Spiele der Neuzeit, die bereits manchen Sturm überstanden haben, ist das Internationale Olympische Komitee, und dieses gibt die Spiele nicht preis.

Pierre de Coubertins Werk, der Wiedererwecker des modernen Olympia, ist Ausdruck des menschlichen Strebens, das sich stets von neuem an den ewigen Gütern der Antike entzündet und sie als heiliges Vermächtnis der Menschheit hütet. Das Internationale Komitee ist Bewahrer dieser Idee und wenn auch wieder ein Sturm über Europa rast, wird er ihr nichts anhaben können. Die Jugend aller Länder ist in diesem Ideal trenn verbunden. Die Spiele 1940 werden durchgeführt, wenn es erforderlich ist, auch in kleinerem Rahmen. Die

Kurze Sport-Nachrichten

Einen neuen Weltrekord stellte der Schwede Mikaelsson in Riga im 20-Kilometer-Gehen auf. Er bewältigte die Strecke in 1:33:54,8 Stunden, womit er den bisherigen Rekord des Letten Dalmisch um 28 Sekunden verbesserte.

Olympiasiegerin Ellen Preis, die bekannte Wiener Fechterin, hat geheiratet und wird bereits als Frau Müller die deutschen Farben bei den Weltmeisterschaften in Meran vertreten.

Die Rugby-Nationalmannschaft wird auch in diesem Herbst wieder einige Übungsspiele austragen. Sie finden zur Abwechslung wieder in Süddeutschland statt, und zwar am 14. Oktober in Frankfurt/M. und am 15. Oktober in Heidelberg.

Holland verliert einen tüchtigen Sprinter. Der erfolgreiche holländische Meisterprinter Wil van Beveren zieht sich vom Sport zurück, da ihm keine Zeit mehr zu einem gründlichen Training zur Verfügung steht. Für die holländische Leichtathletik bedeutet der Rücktritt von Beveren ein schwerer Verlust.

Tüchtige Segelflieger in den Nordstaaten. Im Hinblick auf die ersten Olympischen Segelflugwettbewerbe 1940 in Finnland verdient eine Veranstaltung Beachtung, die kürzlich in Kowno durchgeführt wurde. Wille (Finnland) kam im Streckenflug auf 180 Kilometer, Saar (Estland) im Höhenflug auf 2000 Meter und Gyfas (Litauen) im Dauerflug auf 5 Stunden und 49 Minuten.

Weltmeisterschaften 1940 für Kanusfahrer. Im kommenden Jahre werden in Riga die Weltmeisterschaften für Einer- und Zweierkajak der Frauen und für den Biererkajak der Männer ausgetragen. Es handelt sich hierbei um drei Wettbewerbe, die nicht zum Programm der nächstjährigen Olympischen Spiele in Helsinki gehören.

Bauten stehen, die Organisation steht und das Gastland ist bereit, als Hort des Friedens seine Gäste zu empfangen.

Aus jeder Prüfung, vor die auch heute wieder der Augenblick stellt, tritt die olympische Idee reiner und klarer zutage, und der Wunsch der Jugend zu ritterlichem Kampfe im Stadion wird immer der Weg zu neuem Aufstieg bleiben. Das nordische Olympia 1940 steht unerschütterlich.

Jenny Kammergaard schwimmt nicht mehr

Die dänische Langstreckenschwimmerin Jenny Kammergaard hat sich mit einer doppelten Durchquerung der Ostsee einen großen Namen geschaffen. Im Sommer 1938 hat Jenny Kammergaard, die wegen ihrer Durchquerung des Kattegats in ihrer Heimat auch Jenny Kattegat genannt wird, die Ostsee von Gedser nach Warnemünde durchschwommen. In diesem Sommer hat Jenny Kammergaard die gleiche Aufgabe auf entgegengesetztem Weg von der deutschen Küste nach Dänemark gelöst. Nunmehr hat Jenny Kammergaard jedoch den Entschluss gefasst, das Langstreckenschwimmen aufzugeben. Maßgebend ist dabei die Tatsache gewesen, daß Jenny Kammergaard an einer Augen-Erkrankung zu leiden hat, so daß sie bei ihrem Langstreckenschwimmen durch den Einfluß des Salzwassers mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob Jenny Kammergaard diesen Abschied vom Schwimmen einhalten wird, und ob sie nicht doch noch einmal an den Start gehen wird, wenn neue Aufgaben lauten.

Der große Traum

* Roman von Christel Broehl-Delhaes *

22. Fortsetzung

Das Klang reichlich lieblos, wenn nicht gar klatschförmig und geschäftig. Witta empfand es nicht, daß sie sich mit ihren Worten selbst vor Rupert Braubach und seiner großartigen Denkweise erniedrigte. Als er ihre Schultern losließ, knickte sie mit einem charmannten Köcheln und war bald darauf wieder im Garten verschwunden.

„Kleine Seele“, dachte Braubach mit zusammengezogener Stirn. „Genau wie Selma — — —“ Und sehnsüchtig: „Große, ferne Frau, wo bist du? Wenn ich wüßte, wo du wärst — — — ich liebe alles hinter mir, alles, was schal und leer ist, und suchte dich und nähme dich und — — —“

Menschlich näherte sich ihm und erwartete ein Gespräch von ihm. Braubach neigte sich ihm verbindlich zu.

Das ist ein Schwelgen und Verrauschen im Glanz und Glanz reifer Sommertage! Der Sonne Blut liebt die Dahlien und Georginen, die farbenfroh, in herrlichen Tönungen in still gewordenen Gärten stehen, in denen zur zäuberischen Nachtzeit schon längst kein Nachtigallenschlag mehr klingt. Wiesenträume, darüber blaueleuchtende Glockenblumen und königinhafte Margueriten schaukeln, darüber die lichten Falter taumeln und die Vögel jubeln, sind längst vorbei. Aber die Heide blüht, die Heide leuchtet. Wie Feuerbrände wallt es über die einlame Knuppen der Eifel hin, wunderbar tiefrot und herb würzig duftend. Da möchte man sich hinsetzen und an das Herz der Allmutter Erde dürkend und sehnd verlangen. Note Heide würde uns einhüllen in ihren raufkörmigen Mantel und Märchen erzählen und Lieber, wie sie nur in der Einsamkeit klingen. Da könnten wir stille sein und das heiße, sehnsüchtige Gesicht befinnungslos hineinwühlen in den tiefen Zauber und an ihm ruhig werden.

Grau ist das Leben der Stadt. Aber hier draußen schwebt alles in Gold. Sonne strahlt. Blauer Himmel leuchtet. Der Tag ist voller Lachen und Jubel.

Die zwei Menschen stehen hoch oben auf dem Michelsberg und schauen und sprechen kein Wort. Der Wind fährt ihnen in die Haare, preßt das tiefschwarze Haar der Frau wie einen Helm fest an ihren Kopf, greift die blonde Mähne des jungen Mannes und läßt sie flattern, als wolle er sie mitnehmen. Hoch oben stehen die Menschen im Blauen. Johanne hebt plötzlich die Hand und weist nach Süden, wo drei Berge sich stolz vor den Horizont stellen.

„Dorthin will ich“, sagt sie und es ist das erste Wort, das gesprochen wird, seit sie oben sind.

„Den Aremberg werden wir heute Abend noch bezwingen“, entgegnete Erich, „aber wann die Würzburg und die Königin der Eifel, die Hohe Acht, an die Reihe kommen, das weiß ich nicht. Morgen Abend ist leider Schluss meiner seligen Pilgerfahrt.“

„Dann bringe ich Sie an den Zug, Erich, und wandere weiter. Ueber die Ahr hinweg, geradenwegs an das Herz der Eifel!“

Erich Anber schaut überseit und mit einem rätselhaften Blick in Jos' bestrahltes und glühendes Gesicht.

„Nicht vom Abschied sprechen“, sagt er leidenschaftlich, „am liebsten sollte dieser Tag nie ein Ende nehmen.“

„Es gibt noch viele schöne Tage“, antwortet Jo.

„Das mag sein. Aber ich weiß nicht, ob es viele schöne Tage geben wird, an denen Sie mir so nahe sind. Jo. Bald läßt das Leben nach Ihnen, bald werden Sie reisen, andere Menschen um sich haben, andere Menschen schauen, vielleicht lieben lernen und den dummen Nubsen vergessen, der Sie seine Kindheit hindurch angeheimelt hat — — —“ Er spricht in den blauen Himmel hinein, ohne Jo anzusehen; ein tiefer Schmerz bricht aus seinen Worten.

Jo schaut verstoßen nach ihm. Ihr Herz schlägt schnell. Eine unbändige Glut, die nicht allein von der Sonne kommt, rötet ihr Gesicht. Sie möchte jetzt etwas sagen, etwas Tröstliches, aber sie weiß immer noch nicht, ob sie recht damit tut. Er ist jung, er ist enthusiastisch. Sie darf ihm jetzt noch nicht an die Brust sinken, sie darf es nicht, so sehr sie es auch möchte. Ueber ein paar Jahre vielleicht denkt er ganz anders. Und dann ist er an sie gebunden, der er sich im Augenüberhang zu Füßen warf. Da bricht Erich das Schweigen, das sie nicht brechen konnte:

„Wollen Sie mir kein Wort sagen, Jo?“

Johanne Gahl hob ihre großen Augen, von denen manche sagten, sie seien gar nicht schön, sie seien zu groß; Erich hatte sie von jeher bewundert. Auch jetzt läßt ihn ihr Blick erstarren.

„Lieber Freund“, erklärte sie, „wären Sie weniger traurig, wenn ich diese Reiten nicht machen würde?“

„Natürlich, Jo“, stimmt er heftig zu, „aber warum fragen Sie so etwas? Sie würden doch niemals um meinetwillen die Reiten aufgeben?“

„Nein, das würde ich nicht, aber ich will Ihnen nur befehlen, daß Ihre Ansicht nicht richtig ist. Wenn man einen Menschen liebt, wirklich liebt, sehen Sie Erich, dann können auch Reiten und andere Eindrücke und andere Menschen

daran nichts ändern. Ich halte es sogar für verkehrt, diesen „Gefahren“ aus dem Wege zu gehen.“

Er schaut vor sich hin und stößt es mit seiner trotzigen Stimme hervor:

„Aber ich möchte gar nichts damit zu tun haben. Ich gehe lieber solchen Dingen aus dem Wege. Darum habe ich auch teilweise die Einladung bei Braubach abgelehnt.“

Jos dunkles Haupt fliegt herum. Sie hatte sich längst wieder von Erich abgewandt und die schöne Landschaft betrachtet. Nun fragt ihr Blick unruhig in Erichs Augen:

„Sie waren bei Braubach eingeladen? Und Sie sind nicht hingegangen? Warum nicht?“

„Weil ich nicht wollte! Ich will arbeiten und etwas leisten. Sie sollen mich nicht ablenken und zum Salonlunen machen.“

„Das liegt an Ihnen, was Sie in der Gesellschaft werden“, antwortet Jo, „deshalb durften Sie ruhig hingehen.“

„Ich will lieber mit Ihnen wandern, Johanne, und die Bilder malen“, sagt er so innig, daß Jo wieder wegschaut. Leise flüstert sie: „Ein andermal sagen Sie zu, Erich! Braubach ist ein feiner Mensch, von dem Sie nur lernen können.“

„Sie kennen Braubach?“

„Nur flüchtig! Er schrieb mir viel Schönes über mein Buch. Das hat mich berührt. Ich hatte ihn für einen ganz gewöhnlichen Geschäftsmann gehalten, aber er ist viel mehr als das. Wenn er mich eingeladen hätte, wäre ich hingegangen.“

„Auch, wenn Sie für Ihre Studien hätten in die Eifel fahren wollen, dann auch?“ forcht Erich und schaut mit heißem, dringendem Blick in Johannes Augen.

Da muß sie ehrlich sein und gibt ihm die Antwort, die er erheischt, und sagt: „Nein, dann nicht.“

„Nun also!“ triumphiert er und sein Gesicht leuchtet wieder. Er wirft das Paar zurück, mit dem der Wind räuberisch umgeht.

Am Fuß des Michelsbergs malt Erich das Bild: die Ballfahrräder ziehen trumm zur kleinen Kapelle, die auf dem Berge steht, von großen Wolken umgibt. Rumbum ist so leicht kein Berg, der sich an den Michelsberg herandrängen könnte. Und der Aremberg ist noch weit.

Sie machen sich auf den Weg, treffen stille Dörfer an und noch stillere Täler und im Tale des Armutsbaches hatten sie Raß und öffnen ihre nicht allzu schmerzlichen Rückfälle. Und während sie essen, bedenken sie das Erlebte und Johanne sagt:

„Haben Sie überhaupt im Norden den Kölner Dom gesehen, als wir auf dem Michelsberg waren? Es war so zauberhaft klar. Nichts blieb verborgen. Keine Nebelwände haben den Blick verschlossen. Es ist über die Maßen schön auf dem Michelsberg.“

Erich hatte die zwei erhobenen Finger der Domtürme noch gesehen. Als rheinisches Wahrzeichen beherrschten sie, weithin sichtbar, die weltliche deutsche Landschaft.

(Fortsetzung folgt.)

September, der Mai des Herbstes

Unpolitische Besinnlichkeiten in bewegter Zeit

Die letzten Augusttage standen so völlig im Banne großen Wechsels, daß kaum einer auf das erste Kalenderblatt des neuen Monats achtet. So ganz sind die Augen der gesamten Welt auf die politischen Ereignisse gerichtet, daß uns beinahe die stille Entwicklung des unpolitischen Lebens entgangen ist. Nun bemerken wir, ein wenig erstaunt und erschrocken, daß auf dem Kalender bereits das Wort „September“ erscheint, jenes Monats, der bereits den Abschied vom Sommer und den Einzug des Herbstes bringt.

Das unaufhaltsame Vorwärtsschreiten des Jahres macht sich dem Bewohner der Städte noch am ehesten in dem spürbaren Kürzerwerden der Tage bemerkbar. Schon ist es völlig dunkel, wenn man um den Abendtisch sitzt, und allmählich mischt sich in den Saug der Sommerwärme, die uns in den letzten Wochen so reichlich gespendet wurde, am frühen Morgen und am Abend ein kühlerer Hauch, der den Atem des Spätsommers in sich trägt. Schon mischen sich in das dunkle Grün der Bäume und Büsche in den Parks und Anlagen farbige Töne. Immer häufiger fallen schon trockene Blätter auf den Boden, die der Sommerwind in frühlichem Tanz durch die Straßen treibt.

Das alles jedoch hindert nicht, daß uns der September, wenn er es gut meint, noch die schönsten Spätsommerstage schenken kann. Wenn auch in diesen Monaten der fallendmässige Herbstanfang fällt — was tut das im Hinblick der leuchtenden Spätsommertage, des feidig blauen Himmels, der klaren, durchsichtigen Luft, die die ganze Schönheit der Natur noch einmal im vollen Glanz entfaltet!

Für den Landbewohner freilich liegt der September ganz anders aus. Noch ist erst ein Teil der Ernte bewältigt. Wenn auch der Sommerregen der Kornfelder geborgen in den Scheuern ruht — jetzt beginnt der zweite Teil der Ernte: Rüben- und Kartoffelernte auf den Feldern und reichliche Obst- und Gemüseernte in den Gärten. Es ist der Monat der letzten köstlichen Reife. Golden leuchten die Birnen am Stamm und prächtige, pausbackige Äpfel. Mit zartem Reif überhaucht, werden die Pfäumen vom Baum gepflückt. Noch immer reifen köstliche Pflaumen und schon allenthalben in den deutschen Weinbaugebieten die Trauben in sonnengetränkter Süße.

Weite Acker im deutschen Land liegen schon kahl. Längst ist das Korn sicher in den Scheuern. Eine ungeheure Arbeit ist in den letzten Wochen während der Erntezeit geleistet worden, und es ist der Stolz des ganzen deutschen Volkes, daß Tausende freiwillig bei der Ernte zugepackt haben. Aber gerade an dieser Monatswende, da der letzte Erntemonat beginnt und wir schon allmählich dem Winter entgegenzueilen, ist jeder erfüllt von der tiefen, beruhigenden Gewißheit, die uns die letzten Tage schenken: In Deutschland wird niemand Mangel leiden. Wir werden mit allen unseren Vorräten weise haushalten und jeder wird haben, was er braucht! Die Verteilung der Vorratsstoffe in ganz Deutschland bedeutet Verbilligung und Sicherstellung. Sie verlangt aber zugleich einen freudigen Dank an den Reichsleiter, der in den letzten Wochen und Monaten eine ungeheure Vorarbeit dazu geleistet hat. Die umfassende Organisation der gesamten deutschen Ernährungswirtschaft, die weitestgehende Vorratswirtschaft — all das hat die Ernährung des deutschen Volkes auf Jahr und Tag hinaus gesichert.

Noch ist, wie gesagt, die Ernte des Spätsommers nicht beendet. Noch regen sich draußen auf den Feldern und in den Gärten und nicht zuletzt in den Weinbergen viele fleißige Hände, ehe der letzte Regen des Sommers geborgen ist. So ist es kein Wunder, daß sich in diesen Wochen noch viele Augen fränsend zum Himmel richten und man nach allen Wetterregeln Ausschau hält, um die Wetterentwicklung der kommenden Wochen und Monate zu erraten. Wie wird der Herbst? Sollte uns der September ein paar Regentage schenken, so wollen wir nicht böse sein und darauf hoffen, daß sich das alte Sprichwort bewahrheitet, das da sagt: „Der September ist der Mai des Herbstes“.

NS-Kleidung weitergeben!

Die Reichsjugendführung wendet sich in einem Appell an die Deutschen, besonders an die Eltern, die Parole „Kampf dem Verberb“ auch bei den Uniformen der Hitler-Jugend anzuwenden. Solche Uniformen enthalten wertvolle Rohstoffe und sind keine Andenken. Es dürfen keinerlei Dienststücke unbenutzt bei Jungen und Mädchen oder Führern oder Führerinnen liegen bleiben. Man müsse dafür sorgen, daß Kleidungsstücke, aus denen die Träger herausgewachsen sind, sofort an die Kameraden und Kameradinnen verpackt, verkauft, oder aber der NSJ zur Verfügung gestellt, und daß aufgetragene Bekleidungsstücke dem Lumpenhandel zugeführt werden.

Karlsruhe weiß, was die Stunde verlangt

Vorbildliche Disziplin bei der Freimachung einzelner Stadtteile - Sorgfältige Betreuung durch Partei, NSJ und Schwesterenschaft

Der Ernst der politischen Lage, der sich für die große Welt unmerkbar seit Tagen am europäischen Wetterhimmel abzeichnet, wirkt sich verständlicherweise auch auf das öffentliche Leben unserer Heimat aus, die sich bisher gegenüber der innerlichen und äußerlichen Aufregung in anderen Ländern durch eine vorbildliche Ruhe und Sachlichkeit auszeichnete. Diese vorbildliche Haltung herrscht auch heute überall, und selbst im gegenwärtigen Zeitpunkt höchster Spannungen hat das Grenzlandvolk diese seine klare und mühsamer Einstellung nicht verloren.

Es ist selbstverständlich, daß auch bei uns alle diejenigen Maßnahmen getroffen wurden, die für den ernstesten Fall notwendig sind, um das öffentliche Leben unbeschwert aufrecht zu erhalten. Ein erster Prüfstein hierzu war die Einleitung der Bezugsscheinpflicht, die bei dem verständnisvollen Eingehen vor allem unserer karlsruher Hausfrauen keinerlei Schwierigkeiten bereitete und sich heute schon reibungslos eingepießt hat.

Ein anderer, schon tiefer in die Bezirke der Familie hineingreifender Prüfstein war die am Sonntagabend durch die

Das Bezugsschein-System hat sich gut eingepießt

Die anfänglichen Stockungen überwunden - Gegenseitige Rücksichtnahme erleichtert die Abwicklung

Es ist verständlich, daß bei einer so durchgreifenden Maßnahme wie der Lebensmittelbezugsscheine, die zudem so weit in das Geschäftsleben eingreift, Stockungen unvermeidlich sind. Es ist auf der anderen Seite auch klar sichtbar, daß alle beteiligten Kreise, Dienststellen, Einzelhändler und Verbraucher den besten Willen haben, solche Stockungen schnellstens zu überwinden und von sich aus alles tun, eine reibungslose Abwicklung dieser im Interesse eines jeden einzelnen getroffenen Maßnahmen sicherzustellen. Es ist notwendig, daß sich besonders aber auch die Hausfrauen dieser außerordentlichen Situation bewußt sind und ihrerseits von unsonntlichen Forderungen absehen.

Kinderreiche Mütter haben Vorrat

Die selbstverständlichen Pflichten der Höflichkeit gegenüber kinderreichen und körperbehinderten Müttern müssen unbedingt eingehalten werden. Bei Andrang in einem Geschäft ist diesen Volksgenossen auf jeden Fall der Vortritt zu lassen. Weiter ist zu bedenken, daß die neuen Anordnungen von jedem Geschäftsmann eine Fülle von Mehrarbeit verlangen, die dieser im Interesse des Volksgenossen leisten muß und gern leistet. Es ist deshalb notwendig, daß die Hausfrau bei ihren Wünschen immer daran denkt und nicht Forderungen stellt, die besonders zeitraubend sind und die schnelle Abwicklung nur aufhalten.

Sie soll daran denken, daß der Einzelhändler gerade jetzt eine genaue Bestandsaufnahme zu machen hatte und daß er Kundenlisten führen muß. In verhältnismäßig kurzer Zeit wird sich alles eingepießt haben. Jeder Beteiligte wird gelernt haben mit den Marken und den Vorschriften zu umzugehen, daß es überhaupt keine Belastung mehr bedeutet. Selbst wenn es jetzt in den ersten Tagen der Durchführung dieser unumgänglich notwendigen Anordnungen einmal vorkommt, daß ein einzelner Händler das Gewünschte nicht gleich zur Hand hat, so wird er selbst in der Hoffnung auf das Vertrauen seiner Kunden dafür sorgen, daß er der in seiner Kundenliste stehenden Hausfrau alles liefert, was ihr zusteht.

Keine Angst vor Wannen

Die Hausfrau darf natürlich nicht verlangen, daß ihr der Händler gleich am ersten Tage alles auf den Tisch baut, was

die Marken für vier Wochen vorsehen, denn einer der Hauptzwecke dieses Systems ist, eine gleichmäßige Verteilung der Nahrungsmittel sicherzustellen und für rechtzeitige Beschaffung und rechtzeitigen Abtransport zu sorgen. Außerdem verbleiben der Hausfrau in Obst und Gemüse und in den sonstigen bezugsscheinfreien Artikeln viele Möglichkeiten der Aushilfe, sollte sie wirklich einmal mit den Bezugsscheinen nicht fertig werden.

Klar ist, daß ihr ein Kleiderhändler jetzt Wäsche oder Stoffe nicht verkaufen darf. Es wird wohl keinen Haushalt geben, der diese Dinge so schnell braucht, daß nicht die Einführung der Bezugsscheinausgabestellen abgewartet werden könnte. Wurst kann übrigens auch beim Lebensmittel-einzelhändler bezogen werden, wenn dieser eine solche Kundenliste führt.

Mit gutem Willen geht alles

Alles in allem ist zu sagen, daß jeder den guten Willen aufbringen muß, mit besten Kräften für die reibungslose Ein- und Durchführung dieser ungeheuer wichtigen Anordnung zu helfen. Es muß sich jeder bewußt sein, daß es sich nicht um Maßnahmen handelt, die zur Sicherstellung der Lebensfreiheit des gesamten deutschen Volkes angeordnet worden sind. Keiner darf deshalb besondere Behandlung für sich erwarten, denn die Maßnahme dient dem Volksganzen, und jeder wird im Zuge der Durchführungen der Maßnahmen stets alle die Lebensmittel zur Verfügung haben, die er billig fordern kann und die für ihn ausreichend sind.

Zu betonen ist ferner, daß in den Geschäften jetzt einige Wartezeiten in Kauf genommen werden müssen und daß dabei auf alte und gebrechliche, schwangere und kinderreiche Frauen unbedingt Rücksicht genommen werden muß. Außerdem sind die Geschäfte nicht nur nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr, sondern schon ab früh 8 Uhr geöffnet, so daß auch vormittags Gelegenheit ist, sich in die Kundenliste einzutragen zu lassen.

Wir leben in einer Zeit des Kampfes, und da muß sich jeder mit allem seinem guten Willen dafür einsetzen, daß das was der Führer anordnet, nicht durch Kleinlichkeit und Egoismus gehemmt wird.

Rasierklingen scharf und trocken

Die Leipziger Messe brachte auch für den Mann viel Neues

Nicht mit Unrecht nennt man die Leipziger Messe das „Schaufenster der deutschen Wirtschaft“, denn in den einzelnen Messeständen mit ihren reich ausgestatteten Ausstellungen sind so viele Dinge vor den Augen des internationalen Publikums ausgebreitet, daß man in ihnen einen umfassenden Überblick über die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrien, Fabriken und Handwerksbetriebe erhält. Neben anderen Erzeugnissen findet der Besucher der Messe auch Gegenstände, die für den kleinen Alltag bestimmt sind, und die ihm manchmal viel Zeit ersparen oder verfrühdene Handgriffe erleichtern. So bietet die Herbstmesse 1939 einige interessante Neuheiten, die vor allen Dingen den Männern zutage kommen. Aus der überreichen Auswahl greifen wir einige heraus, die uns besonders praktisch erscheinen.

Taschenmesser mit ewigem Kalender

Zu Beginn eines Jahres erhält der Mann oft von verschiedenen Seiten Kalender geschenkt, aber selten hat er einen einstecken, da er mit ihnen nicht noch mehr schon sowieso stark beanspruchte Taschen belasten will. Dies war mit der Grund für eine Solinger Stahlfirma, ein Springtaschenmesser mit ewigem Kalender herauszubringen. Es handelt sich hierbei um ein besonders scharf gehaltenes Messer mit guter Klinge und Nagelkante, auf dessen Schale sich ein sogenannter ewiger Kalender befindet, der jeden Monat nur einmal gestellt zu werden braucht, um täglich das „richtige“ Datum wiederzugeben.

Einfache Pflege der Rasierklingen

Mit einer Neuerung, die sicherlich sehr bald weite Verbreitung findet, kommt eine sächsische Firma auf den Markt, nämlich mit einem Gerät zur Rasierklingenpflege. Der von ihr konstruierte, sehr handliche Apparat, der aussieht wie eine

flache elektrische Auppsdose für die Richtleitung, führt zwei Arbeitsgänge zugleich aus. Die in den Apparat eingeworfene Klinge wird nicht nur in wenigen Augenblicken getrocknet, sondern im gleichen Arbeitsgang noch geschärft. Sein Vorteil liegt also auch in der Zeitersparnis, die der Selbst-rasierer sehr zu schätzen weiß.

Fülle dein Fahrrad mit Kohlenäure

Jeder Radfahrer weiß, was für Mühe es oft macht, wenn der Reifen aufgepumpt werden muß. Um diese zwingende Angelegenheit zu erleichtern, hat eine Firma eine „automatische Pumpe“ konstruiert, die das Füllen von Fahrrad- und Motorradreifen in wenigen Sekunden gewährleistet. Dieser neue Apparat ist eine Stahlpatrone mit Kohlenäurefüllung und wiegt in der Ausführung für Fahrräder nur 270 Gramm. Wenn man ihn nicht am Rad selbst befestigen will, kann man ihn ohne weiteres in der Rocktasche mitnehmen. Er ist sehr



handlich und sauber im Gebrauch. Bei seiner Benutzung fällt jede körperliche Anstrengung fort; denn es genügt schon eine halbe Drehung des regulierbaren Ventils, um den Reifen in der gewünschten Weise aufzufüllen. Der Inhalt einer solchen Patrone reicht für die Füllung von drei Ballonreifen oder fünf bis sechs gewöhnlichen Fahrradreifen.

Ein Taschenwärmer

Alle im Freien arbeitenden Menschen kennen das Unbehagen, in der kommenden kalten Jahreszeit mit klammen Fingern und Händen schaffen zu müssen. Ihnen will ein einfacher Taschenwärmer helfen, der aus einer 29 Zentimeter langen metallenen Röhre besteht und die Form einer Stabtaschenlampe hat. Er besitzt einen auswechselbaren Glühkörper und eine präparierte Dochtpatrone mit Zellstofffüllung. Diese Patrone wird mit Feuerzungenbenzin getränkt, und der Glühkörper, der hinter einer durchlochten Schraubkappe sitzt, durch Anzünden zum Glimmen gebracht. Sodann strömt der Taschenwärmer eine Wärme aus, die sich bis zu 40 Grad steigert und etwa vierzehn Stunden anhält. Ein Anbrennen der Kleidungsstücke oder gar ein Explodieren des kleinen Apparates ist nicht möglich.

Wespenstoyer bringt Unterhaltung

Ein westfälisches Werk bringt einen Wespenstoyer in den Handel, der nicht nur das Verbrennen und Beschmutzen der Finger beim Nachrüden des Tabaks verhindert, sondern auch eine Übertragung von Tabakgeruch und Schmutz in die Taschen ausschließt. Gleichzeitig aber kann man den Stoyer für Würfelspiele verwenden. Seine sechsantige Hülse ist zu diesem Zweck mit Würfelpunkten versehen.

